

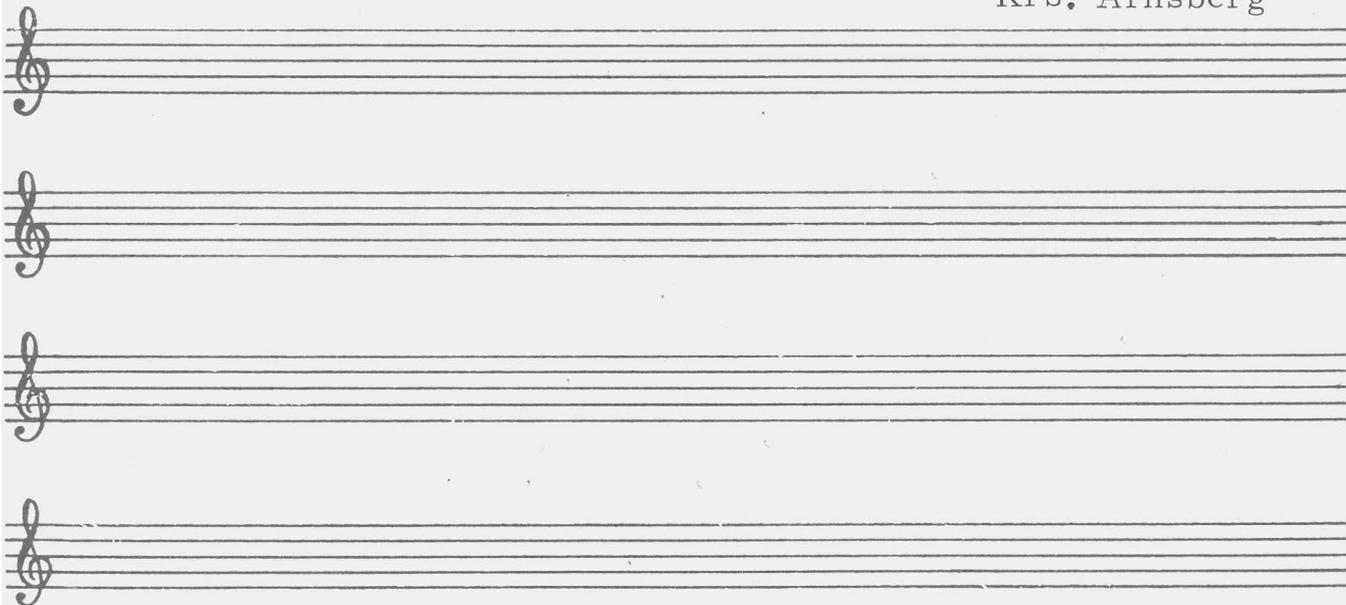
Ich haite Balt' ser un schlöre säü met,
Ick bün nit äis un äuk nit nett.
Ick bummle säü langsam ächter diäm annern,
Well äück taum hiel' gen Lanne wannern.

Taum hiel' gen Lanne Dat is näü wäit,
Do giät' t näü mannegmol Awwetäit.
Dät Giäld, dät könn vei van Tuinen nit briäken
Do mait wei mildtät' ge Luie anspriäken.

Ei laiwen Luie in düese Stadt,
Vei denket, ei giät us ne Stuiwer, dat batt.
Vei singet toum Danke un driäget diän Stiärn
Un gruißet uch alle diän läiwen Hähn.

Notiert von Karl Schmidthaus in Ms. 2378, S. 2
(~~Fl.~~ Dreikönigssingen), 1963

Am Nachmittag des Dreikönigstages machen sich die Sänger auf den Weg. Sie gehen einen festgelegten Paß und singen an den Türen der einheimischen Bevölkerung. Sie klopfen an die Tür oder betätigen die Schelle und fangen sogleich mit ihrem Gesang an. Die Melodie ist uralt und wiederholt sich alle zwei Zeilen. Sie ist etwas eintönig, aber doch in ihrer Art schön. Der Text des folgenden Liedes stammt von dem Großvater, der ihn in seinen Kinderjahren selbst gesungen hat. Es soll der ursprüngliche Text sein, der später immer mehr verwässert wurde, bis daß die hochdeutsche Fassung in den letzten zehn Jahren die Oberhand behielt.



Vei hiel[^]gen drai Kün'ge met usem Stärn,
Vei goht op dä Söcken un saiket diän Hähn.

Et schnigget et schnacket, et fruiset et knappert,
Dä Täiwen däi krempet, dä Tiänne däi klappert.
Lot schniggen, lot schlackern et daiht us nix,
Vei hollet us alle recht dapper un fix.

Ei laiwen Luie, bat kaik ei säu spai?
Grundehrlik sün vei doch alle drai.
Un so' fe uch ussen Nomen mol seggen,
Do soll ei doch alle Rämpäkt vör hewwen.

Ick Kaspar, häww käin Pläksken witt,
Diän Schöinen Juffern gefall ick nit.
Doch wann ei mie mol bäi Nachte bekäiket,
Dann bün ick genau ase uggesglaiken.

Ick Melcher bün säu her, säu fäin,
Säu fäin ase Hähren un Grofen könnt säin.
Affsonnerlick wann ick mie waske un kämme,
Dann sing ick mäin Laid met klengender Stimme.

b. w.

Westfälisches Volksliedarchiv
Münster (Westf.)

Gr. XV a